

Paulinerkirche begraben. Weil dieser Gebäudeteil für Befestigungsanlagen im Schmalkaldischen Krieg 1546/47 abgetragen wird, ist *Tetzels* Grab schon bald nicht mehr erhalten. Erhalten war dagegen bis zur Sprengung der Kirche das Grab von **Dr. Paul Luther**, dem am 28. Januar 1533 in Wittenberg geborenen jüngsten und berühmtesten Sohn *Martin Luthers* und seiner Frau *Katharina*, geb. *von Bora*. Während der älteste Sohn *Hans Luther* Jurist wird und der zweite Sohn *Martin* bereits im Alter von 34 Jahren stirbt, schlägt *Paul*, den der Vater zunächst gern beim Militär gesehen hätte, die Medizinerlaufbahn ein. Schon früh wird er Teil der Reformationsüberlieferung, da er zusammen mit seinen Brüdern den Vater auf seiner letzten Reise nach Eisleben begleitet und Zeuge seines Todes in der Nacht zum 18. Februar 1546 wird. Auf Zuraten *Philipp Melancthons* studiert er in Wittenberg Medizin, promoviert, erhält eine Professur in Jena, widmet sich der Arzneimittelforschung und ist schon in jüngeren Jahren Leibarzt an verschiedenen Fürstenhöfen, darunter in Gotha, Weimar, Berlin und Dresden. Seine letzten Jahre verbringt er als praktischer Arzt in Leipzig. 1592 ernennt ihn Herzog *Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar* zum Leibarzt für sich und seine Familie. Am 28. Januar 1593 stirbt *Paul Luther* und erhält in der Paulinerkirche seine Grabstätte wie so viele andere Persönlichkeiten vor und nach ihm – bis zum 30. Mai 1968.

Paulus Lutherus. © Archiv W. Zumppe



Die Sprengung der Universitätskirche am 30. Mai 1968. © Archiv G. Vogel



Universität und Paulinerkirche 2016. © G. Mucke

An der Stelle der zerstörten Kirche stand bis nach der Jahrtausendwende ein gesichtsloser Neubau aus DDR-Zeiten. Heute erhebt sich hier ein Bauwerk, das an die verlorene Kirche erinnern soll, eine neue **Universitätskirche St. Pauli** in ihrer angestammten Dreifachfunktion als Kirche, Aula und Musiksaal, aufgrund ihrer Geschichte eine Gedenkstätte der Reformation.



Paulinerkirche und Hortus medicus. © Stadtgeschichtliches Museum Leipzig / J. E. Scheffler

### Paulinerverein

Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig e.V.  
Geschäftsstelle: Burgstr. 1-5, D-04109 Leipzig  
Tel. (03 41) 98 399 76 · Fax (03 41) 98 399 78  
paulinerverein@t-online.de  
www.paulinerverein.de · www.paulinerkirche.org

### Spendenkonto:

IBAN DE19 8605 5592 1100 3500 19,  
Sparkasse Leipzig, WELADE8LXXX

# Stätte der Reformation

Universitätskirche St. Pauli  
zu Leipzig

Paulinerverein e.V.



Der Ostgiebel nach 1548. © Kunstbesitz der Universität / H. Zschunke

Leipzig ist eine Stadt der Reformation. Wo heute das Neue Rathaus steht, befand sich in früherer Zeit die **Pleißenburg**, in deren Hofstube vom 22. Juni bis zum 15. Juli 1519 die *Leipziger Disputation* zwischen dem Vizekanzler der Universität Ingolstadt, *Dr. Johann Meier aus Eck* (*Dr. Johannes Eck*), als Vertreter der Römisch-Katholischen Kirche und Vertretern der Reformation stattfand, zunächst mit *Dr. Andreas Bodenstein aus Karlstadt* (genannt *Karlstadt*), und ab 4. Juli mit *Dr. Martin Luther*. Das Ergebnis war der endgültige Bruch des Reformators mit Rom.

Zum Pfingstfest 1539 führt *Heinrich der Fromme* den protestantischen Glauben als Staatsreligion im Herzogtum Sachsen ein. Zum offiziellen Festakt in Leipzig ist auch *Luther* anwesend. Am Pfingstabend hält er die erste evangelische Predigt in der Kapelle der Pleißenburg – und am nächsten Tag eine Festrede in der **Thomaskirche**.

Auch ein Gedenkort der Reformation in Leipzig ist die **Universitätskirche St. Pauli**. 1240 als Klosterkirche des

Dominikanerordens durch Erzbischof *Hildebrand von Magdeburg* geweiht, wird sie 1543 im Zuge der Reformation samt Kloster von Herzog *Moritz* der 1409 gegründeten Leipziger Universität geschenkt. Am 10. Oktober 1543 wird die Paulinerkirche als „Aula“ feierlich in Gebrauch genommen. Als Ehrengäste nehmen der Theologe K. Cruciger und der Physiker P. Eber, beide Melanchthons Vertraute, als Abgesandte der Universität Wittenberg teil. Am 12. August 1545, einem Mittwoch, wird die Kirche von *Martin Luther* zum evangelischen Gottesdienstraum und zur Universitätskirche umgewidmet. In seiner Predigt bezieht sich *Luther* auf das Evangelium des vorangegangenen Sonntags (Lk 19, 41-48) und sagt u.a.: „Wohl gab es eine feine politische Führung und viele weise Leute zu Jerusalem, doch seht, was sie tun. Blind sind sie und legen den ans Kreuz, der sie vom ewigen Tod erlösen soll. Es sind auch jetzt viele Gelehrte und verständige Leute da, Doktoren, Juristen usw. Doch wenn Christus kommt, freundlich anklopft und ihnen sein Wort predigen läßt, wollen sie es nicht hören, sondern schreien: Hinweg!“

Die Universitätskirche wird mehrfach im jeweiligen Stil der Zeit umgebaut, sie übersteht die Völkerschlacht von 1813 sowie zwei Weltkriege nahezu unbeschadet. Am 30. Mai 1968 wird sie durch das DDR-Regime gesprengt, weil für sie kein Platz mehr ist in einer sozialistischen Universität, die inzwischen nach Karl Marx benannt ist. Mit der Kirche, die gleichzeitig als Konzertsaal und in einer frühen Phase auch als Universitätsaula genutzt wurde, werden um die 800 in ihr befindliche Grab-Plünderung zerstört – und transportiert. Unter den



Rekonstruktion des Chorraumes. Herbert Seifert 1923.



Grabplatte der Elisabeth von Sachsen, 1484. Foto © G. Mucke

den Universitätsangehörigen, den Rektoren, Professoren und Adligen, die in der Paulinerkirche ihre vermeintlich letzte Ruhestätte fanden, waren auch Persönlichkeiten, die einen unmittelbaren Bezug zur Reformation hatten.

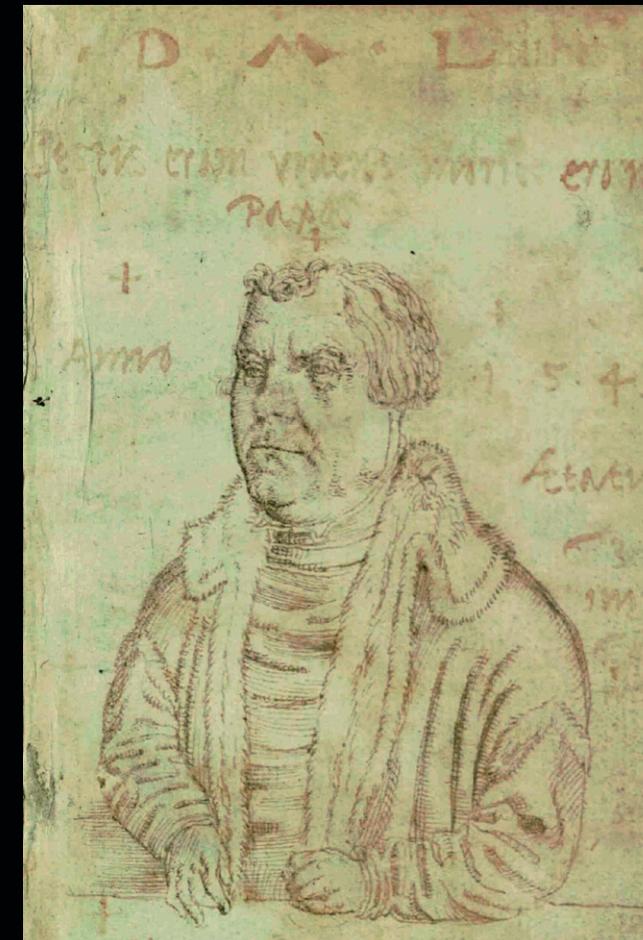
Genannt sei an erster Stelle **Elisabeth**, geboren 1443 als Tochter des Herzogs *Albrechts des Frommen von Bayern* und seiner Frau *Anna*. *Elisabeth* heiratet 1460 in Leipzig den späteren Kurfürsten *Ernst von Sachsen*. Eines ihrer Kinder ist der 1462 geborene *Friedrich*, später Kurfürst *Friedrich der Weise*, Unterstützer und Förderer *Martin Luthers*. *Elisabeth*, die als Stammutter des ernestinischen Hauses gilt, stirbt nach längerer Krankheit mit erst 41 Jahren und wird in der Paulinerkirche beigesetzt. Ihre Grabplatte befindet sich heute in der Thomaskirche.

Ebenfalls in der Paulinerkirche war das Grab des **Johannes Tetzel**, des wohl bekanntesten Ablasspredigers der Geschichte. 1465 in Pirna geboren, studiert er von 1482 bis 1487 in Leipzig Theologie und tritt in das Dominikanerkloster St. Pauli ein. Wenig später wird er Ablassprediger. Damals herrscht die Auffassung, dass der Mensch durch ein

bestimmtes frommes Werk, z.B. eine Wallfahrt zu den heiligen Stätten in Rom, einen Erlass (*Abläss*) von zeitlichen Sündenstrafen erlangen könne. Weil so eine Wallfahrt für die meisten Menschen nicht möglich ist, bietet die katholische Kirche dafür Ersatz an: Ein Geldbetrag kann die umständliche und teure Wallfahrt ersetzen. Hier erweist sich *Tetzel* als geschickter Verkäufer. Beauftragt wird er dabei von *Albrecht II.*, Markgraf von Brandenburg, der sich dank der Vorfinanzierung durch das Bankhaus *Fugger* eine Reihe von Ämtern gekauft hatte. So ist er gleichzeitig auch Erzbischof von Magdeburg, Halberstadt und Mainz. Vom Ablasshandel verspricht er sich neben Ansehen beim Papst auch die Begleichung seiner Schulden bei den Fuggers.

Ab 1515 wird *Tetzel* im Erzbistum Magdeburg mit dem „Petersablass“ betraut, den *Papst Leo X.* für die Baufinanzierung des Petersdoms in Rom ausgeschrieben hatte. Um Ostern 1517 verkündet er den Ablass auch in Jüterbog und damit in unmittelbarer Nähe zu Wittenberg. Kurz darauf greifen dort *Luther* und *Karlstadt* in Predigten das missbräuchliche Ablasswesen an. Als ein halbes Jahr später *Luther* für seine 95 Thesen den käuflichen Ablass zum Anlass für Kritik an Papsttum und kirchlichen Dogmen nimmt, fühlt sich *Tetzel* sofort angegriffen und tritt in einen erbitterten Streit mit *Luther*. Doch seine Gegenthesen bleiben nahezu unbeachtet. Zur Leipziger Disputation von 1519 kann er wegen schwerer Erkrankung nicht mehr erscheinen, was ihm viel Spott einbringt. Noch im gleichen Jahr stirbt er an der Pest und wird – vermutlich – im Chorraum der

Johannes Tetzel. © Archiv W. Zumpke



Martin Luther 1545. Zeichnung des Famulus Reifenstein. © Lutherhalle Wittenberg